

Der ansehnliche Preis des Lexikons ist gewiß in Relation zur Fülle des gebotenen Inhalts zu sehen. Studierende – und nicht nur sie – würden wohl dennoch gerne zu einer verbilligten kartonierten Ausgabe greifen können.

Linz

Alfons Riedl

Besprechungen

Der Eingang der Rezensionen kann nicht gesondert betätigt werden. Die Korrekturen werden von der Redaktion besorgt. Bei Überschreitung des Umfangs ist mit Kürzungen zu rechnen. Nach Erscheinen der Besprechungen erhalten die Rezensenten einen, die Verlage zwei Belege.

AKTUELLE FRAGEN

■ *Gemeinde finanzieren.* Gestalten statt verwalten – Themenhefte Gemeindearbeit Nr. 34, Bergmoser + Höller Verlag, Aachen 1998.

„Aber bitte: Machen wir doch Seelsorge und nicht Geldsorge!“ – So fromm derartige Zwischenrufe auch klingen mögen, sie können die Tatsache nicht wegwischen, daß Seelsorge eben etwas kostet; ja immer öfter mehr zu kosten droht, als eine Gemeinde mithilfe der herkömmlichen Finanzierungswege leisten kann. Stagnierende bis sinkende Einnahmen der Kirchen schlagen zunehmend auch auf die Gemeinden durch und haben dem Thema ‚Sparen‘ in der Kirche zu einer Hochkonjunktur verholfen.

Das vorliegende Heft versucht in dieser Situation Orientierungen zu geben, vor allem aber Gestaltungsmöglichkeiten aufzuzeigen. Wer sich tief-schürfende theologische Erörterungen zur Beziehung von Kirche und Geld erwartet, der wird enttäuscht werden. Der Zugang ist eher pragmatisch. Der Beitrag ‚Kirchensteuer und Spenden – Ausdruck des Glaubens‘ führt nach einer knappen historischen Einführung zu den ‚Stewardship‘-Programmen der US-amerikanischen Kirchen (9–10, 35–37). In deren Zentrum steht der Aufruf, im Sinn von 1 Petr 4,10 als gute Verwalter (Stewards) der Gaben Gottes einen angemessenen Teil ihrer Zeit, ihrer Begabungen und ihres Geldes einzusetzen, um die Pfarre mitzutragen. Wie hier der ‚schnöde Mammon‘ nicht verschämt an den Rand des kirchlichen Lebens gedrängt, sondern bewußt in eine Gemeindespiritualität eingebunden wird, wirkt für den europäischen Geschmack vorerst befremdlich. Doch ist es nicht im Endeffekt ehrlicher?

Zentraler Impuls des Heftes ist jedoch der Aufruf, nicht wie die Maus vor der Schlange angesichts sich verengender finanzieller Rahmenbedingungen zu erstarren, sondern: Gestalten statt (Mangel) verwalten. Dem dienen Einführungen in die Grundprinzipien moderner Spendenwerbung, des Sponsoring oder der Nutzung öffentlicher Mittel ebenso wie eine bunte Sammlung praktischer Beispiele und Ideen. Die Modelle beziehungsweise Arbeitshilfen werden nicht als Patentrezepte propagiert, sondern durch die Art der Darbietung – meist Zeitungsausschnitte – kommen durchaus Pro und Kontra zur Sprache. Die Analysen der finanziellen Rahmenbedingungen der Kirchen und der politischen und rechtlichen Diskussionen über ihre Zukunft beziehen sich auf Deutschland, wenn auch ein kurzer Überblick über alternative Varianten der Kirchenfinanzierung in anderen Ländern geboten wird (7). Der Großteil der Beiträge kann jedoch über diesen Kontext hinaus Anregungen und Ideen bieten, den finanziellen Handlungsspielraum für die Seelsorge gezielt mitzugestalten.

Linz

Markus Lehner

■ GATZ ERWIN (Hg.), *Caritas und soziale Dienste.* (Geschichte des kirchlichen Lebens in den deutschsprachigen Ländern seit dem Ende des 18. Jahrhunderts Bd. V). Herder, Freiburg 1997. (528).

Längst überfällig war eine aktuelle Aufarbeitung der historischen Entwicklung der Caritasarbeit in den deutschsprachigen Ländern. Erwin Gatz hat sich mit einem Autorenteam an diese schwierige Arbeit gewagt und damit auch dem Deutschen Caritasverbandes rechtzeitig zum 100-Jahr-Jubiläum ein wertvolles Geschenk beschert. Es ist beeindruckend, welche Fülle an sozialen Initiativen im Umfeld der Kirche hier zusammengestellt ist, welche Vielfalt an sozial engagierten Persönlichkeiten vor Augen gestellt wird.

Nach einem einleitenden Beitrag des Herausgebers, der die Entwicklung von den frühen christlichen Gemeinden bis zur Aufklärungszeit in ihren Grundzügen skizziert, ist die Darstellung in drei Zeitphasen gegliedert. Zunächst wird die Entwicklung von der Aufklärungsepoche bis zum Ende des 19. Jahrhunderts behandelt (39–110), ein eigener Abschnitt ist der Differenzierung kirchlicher Armenpflege in Krankenfürsorge, Erziehungshilfe und eine Reihe weiterer spezieller Arbeitsbereiche gewidmet (113–169). Es folgt die Periode bis zum zweiten Weltkrieg (173–252) und schließlich die seitdem erfolgte Entwicklung (255–428).